

Gemeinsame Abituraufgabenpools der Länder

Pool für das Jahr 2021

Aufgabe für das Fach Deutsch

Kurzbeschreibung

| | |
|------------------------------------|--|
| Aufgabenart | Materialgestütztes Verfassen argumentierender Texte |
| Anforderungsniveau | grundlegend |
| spezifische Voraussetzungen | Kenntnisse über Entwicklungstendenzen der deutschen Sprache |
| Material | acht Materialien, insgesamt 1444 Wörter <ul style="list-style-type: none">◆ fünf journalistische Texte◆ ein Auszug aus einem Online-Genderwörterbuch◆ ein Gesetzestext◆ eine Illustration |
| Hilfsmittel | Wörterbuch der deutschen Rechtschreibung |
| Quellenangaben | <ul style="list-style-type: none">◆ Material 1: Heine, Matthias (08.06.2018): Warum die Gendersternchen-Debatte so deprimierend ist. <https://www.welt.de/kultur/article177239024/Gerechte-Sprache-Warum-die-Gendersternchen-Debatte-so-deprimierend-ist.html>. 21.01.2020◆ Material 2: Stefanowitsch, Anatol: Wir müssen unsere Sprache ändern. In: Der SPIEGEL, aufgezeichnet von Vivien Krüger (13.08.2018): Kann Sprache die Gesellschaft ändern? <https://www.spiegel.de/spiegel/unispiegel/geschlechtergerechte-sprache-brauchen-wir-das-a-1219042.html>. 09.04.2020◆ Material 3: Usinger, Johanna (2015): Das Genderwörterbuch. Geschicht gendern. <https://geschichtgendern.de/tipps-und-tricks/geschicktes-gendergerechtes-formulieren/>. 02.03.2020◆ Material 4: Gäckle, Annelene (2017): ÜberzeuGENDERe Sprache. Leitfaden für eine geschlechtersensible und inklusive Sprache. <https://gedim.uni-koeln.de/sites/genderqm/user_upload/Leitfaden_geschlechtersensible_Sprache_5.Auflage_2017.pdf>. 03.09.2019◆ Material 5: Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland: Artikel 3, Absatz 2 (1949; Fassung vom 15. November 1994). <https://www.bundestag.de/parlament/aufgaben/rechtsgrundlagen/grundgesetz/gg_01/245122>. 03.09.2019◆ Material 6: Wagner, Thomas: Ein Zwang darf nicht entstehen. In: Der SPIEGEL, aufgezeichnet von Vivien Krüger (13.08.2018): Kann Sprache die Gesellschaft ändern? |

<<https://www.spiegel.de/spiegel/unispiegel/geschlechtergerechte-sprache-brauchen-wir-das-a-1219042.html>>. 09.04.2020

- ◆ Material 7: Aichinger, Heidi (24.09.2018): Wirklichkeiten konstruieren. <<https://www.forbes.at/artikel/wirklichkeiten-konstruieren.html>>. 21.01.2020

- ◆ Material 8: Schröder, Richard (17.12.2018): Genus ist nicht sexus. <https://www.welt.de/print/die_welt/debatte/article185627376/Essay-Genus-ist-nicht-sexus.html>. 21.01.2020

Sofern nicht anders angegeben, entsprechen Rechtschreibung und Zeichensetzung in allen Materialien der Textquelle.

1 Aufgabe

Aufgabenstellung

Eine überregionale Tageszeitung veröffentlicht regelmäßig Artikel über Entwicklungstendenzen der Gegenwartssprache. Verfassen Sie als Gastbeitrag zu dieser Reihe einen Kommentar, in dem Sie sich zur folgenden Frage begründet positionieren: „Sollte in den Gebrauch der deutschen Sprache aus Gründen der Gendergerechtigkeit regulierend eingegriffen werden?“

Nutzen Sie dazu die folgenden Materialien (M1–M8) und beziehen Sie unterrichtliches Wissen und eigene Erfahrungen ein.

Formulieren Sie eine geeignete Überschrift.

Ihr Kommentar sollte etwa 800 Wörter umfassen.

Material

Material 1: Matthias Heine: Warum die Gendersternchen-Debatte so deprimierend ist (2018)

5 Spätere Zeitalter werden unsere Debatten über Gender und gerechte Sprache vielleicht einmal genauso distanziert belächeln, wie wir es heute nicht mehr nachvollziehen können, dass einmal Religionskriege sich an unterschiedlichen Auffassungen darüber, was beim Abendmahl geschieht, entzündeten. Vor allem wird man darüber lachen, wie versucht wurde, Glaubensbehauptungen mithilfe der Wissenschaften zu beweisen. [...]

10 In Deutschland herrscht seit Wilhelm von Humboldt¹ der quasireligiöse Glaube, Sprache lenke unsere Sicht auf die Welt. Daher die besonders krasse German Linguistic Angst vor dem falschen Sprachgebrauch. Es gibt aber Grund zu der Annahme, dass auch hier – marxistisch² gesprochen – die Basis den Überbau bestimmt. Wenn also Kinder sich unter Astronauten auch Frauen vorstellen sollen, müssten mehr Astronautinnen ins All geschickt werden, statt sie sprachlich hervorzuheben. Bei den Pluralen *Lehrer* oder *Bundeskanzler* denken Kinder schon jetzt vor allem an Frauen.

15 Die Debatte zeigt aber auch sonst die Linguistik in einem trostlosen Licht. Beide Parteien gebrauchen unhinterfragt den Begriff „generisches Maskulinum“ für Formen wie *Lehrer* oder *Astronauten*. Es handelt sich aber um neutrale Formen, die aus sprachhistorischen Gründen die gleiche Gestalt haben wie Maskulina – so wie das Pluralpronomen *sie* die gleiche Form hat wie das weibliche Pronomen für die dritte Person Singular, ohne dass deshalb jemand glaubt, es bedeute das Gleiche. [...]

¹ *Wilhelm von Humboldt*: Der deutsche Gelehrte und Politiker Wilhelm von Humboldt (1767-1835) war der Ansicht, dass die Sprache das Denken bestimme, weil jede Einzelsprache aufgrund ihrer jeweiligen Besonderheiten die Erfahrungen und Weltwahrnehmung ihrer Nutzerinnen und Nutzer anders beeinflusse.

² *marxistisch*: Die nach dem deutschen Philosophen Karl Marx (1818-1883) benannte Lehre des Marxismus basiert auf der Annahme, dass das Sein, d. h. die ökonomische Basis, das Bewusstsein und somit den Überbau, d. h. die rechtlichen und politischen Einrichtungen des Staatsapparates, bestimmt.

Heine, Matthias (08.06.2018): Warum die Gendersternchen-Debatte so deprimierend ist. <<https://www.welt.de/kultur/article177239024/Gerechte-Sprache-Warum-die-Gendersternchen-Debatte-so-deprimierend-ist.html>>. 21.01.2020

Matthias Heine (*1961) ist Feuilletonredakteur der Zeitung „Die Welt“.

Material 2: Anatol Stefanowitsch: Wir müssen unsere Sprache ändern (2018)

Gendergerechte Sprache ist eine gesellschaftliche Forderung, mit der man sich auseinandersetzen muss – egal ob man ihr zustimmt oder nicht. Je weiter die Gleichstellung voranschreitet, desto lauter werden auch die Stimmen, die sich eine Änderung der Sprache wünschen. Und das ist berechtigt, wie Studien belegen.

5 Das sogenannte generische Maskulinum, die männliche Form im Plural wie bei „die Studenten“ oder „die Beamten“, wird meist als ein tatsächliches Maskulinum gelesen, also eben nicht geschlechtsneutral. Man liest es, und vor dem inneren Auge erscheint eine Gruppe Männer. Das zeigen Dutzende wissenschaftliche Experimente. Aus ihnen geht hervor, dass maskuline Formen, selbst mit der generischen Intention, häufiger männlich interpretiert werden. Bis erkannt wird, dass nur oder auch Frauen im entsprechenden Kontext gemeint sind, braucht es Zeit. Ob sich Frauen vom generischen Maskulinum angesprochen fühlen, ist zweitrangig. Tatsache ist, dass sie nicht angesprochen werden. [...]

15 Die Aufregung bei diesem Thema liegt zum Teil an den Sprachgewohnheiten der Leute. Sie wollen nicht ändern, was sie sich jahrelang angewöhnt haben. Doch Bequemlichkeit ist für mich kein Argument. Schlechte Gewohnheiten müssen wir uns abgewöhnen – so wie Rauchen inzwischen oft verpönt ist und wir gelernt haben, von „Studierenden“ zu sprechen.

20

Manche akzeptieren diesen Schritt grundsätzlich nicht, halten ihn für ideologisch – das ist ihr gutes Recht. Doch ich bin der Meinung, jeder sollte sich über geschlechtergerechte Sprache Gedanken machen. Was ich ablehne: eine amtliche oder gesetzliche Regelung. Es gibt nicht nur eine richtige Variante. Wir sollten aber unsere Mitmenschen ermutigen, ihre Sprache zu hinterfragen – wie es der Dudenverlag mit einer Auswahl an Möglichkeiten als Empfehlung zum „richtigen Gendern“ getan hat.

Stefanowitsch, Anatol: Wir müssen unsere Sprache ändern. In: Der SPIEGEL, aufgezeichnet von Vivien Krüger (13.08.2018): Kann Sprache die Gesellschaft ändern?
 <<https://www.spiegel.de/spiegel/unispiegel/geschlechtergerechte-sprache-brauchen-wir-das-a-1219042.html>>. 09.04.2020

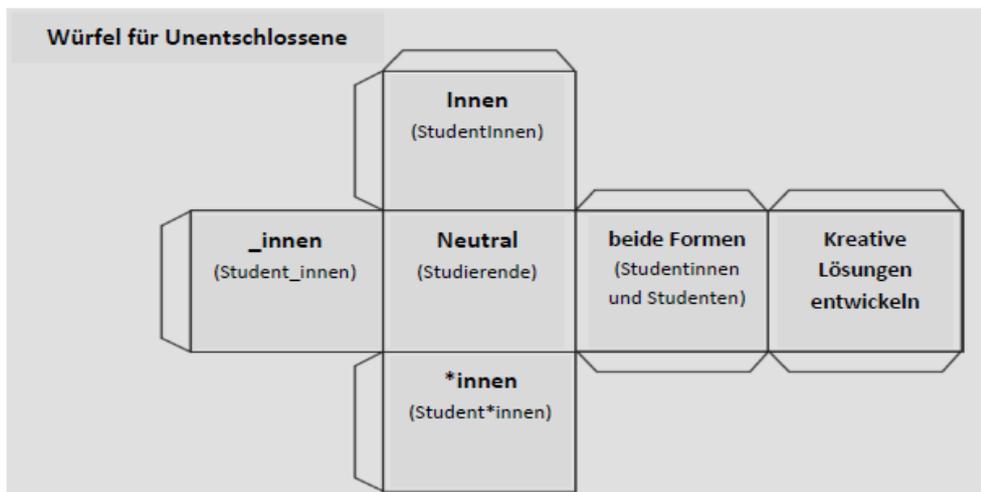
Anatol Stefanowitsch (*1970) hat eine Professur für Sprachwissenschaft an der Freien Universität Berlin.

Material 3: Johanna Usinger: Das Genderwörterbuch. Geschickt gendern (2015)

Die für eine Veröffentlichung erforderlichen Nutzungsrechte wurden für Material 3 nicht erteilt. Der Text kann über folgenden Link abgerufen werden:

<https://geschicktgendern.de/tipps-und-tricks/geschicktes-gendergerechtes-formulieren/>

Material 4 : Würfel für Unentschlossene (2017)



Gäckle, Annelene (2017): ÜberzeuGENDERe Sprache. Leitfaden für eine geschlechtersensible und inklusive Sprache. <https://gedim.uni-koeln.de/sites/genderqm/user_upload/Leitfaden_geschlechtersensible_Sprache_5.Auflage_2017.pdf>. 03.09.2019

Material 5: Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland, Artikel 3, Absatz 2 (1994)

Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.

Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland (1949; Fassung vom 15. November 1994). <https://www.bundestag.de/parlament/aufgaben/rechtsgrundlagen/grundgesetz/gg_01/245122>. 03.09.2019

Material 6: Thomas Wagner: Ein Zwang darf nicht entstehen (2018)

Ich wünsche mir eine gerechtere Gesellschaft. Wenn Frauen aufgrund ihres Geschlechts benachteiligt werden, finde ich das schwierig. Aber ich glaube nicht, dass diese Nachteile wegfallen, nur weil wir eine geschlechtsneutrale Sprache einführen. [...]

5 Eine große Gruppe von Menschen fühlt sich benachteiligt. Ihnen müssen wir helfen: alleinstehende Mütter unterstützen, unser Bildungssystem gerechter gestalten. Das finde ich wichtiger. Erst wenn wir sozialpolitisch einen gewissen Standard erreicht haben, sollten wir uns über die Sprache Gedanken machen.

10 Die Gefahr, Menschen durch gendergerechte Sprache auszuschließen, besteht aber auch dann weiterhin. Während meiner Arbeit mit geistig behinderten Jugendlichen habe ich das Konzept der leichten Sprache kennengelernt. Die Idee: Wort- und Schriftsprache so zu vereinfachen, dass sie für Personen mit Lernschwierigkeiten zu erfassen ist, aber trotzdem nichts Wesentliches auslässt.

15 Das Problem von sprachpolitischen Varianten – wie dem Binnen-I oder dem Gendersternchen – ist, dass sie keine leichte Sprache mehr sind, sondern superschwer. Wie soll man die Wörter denn aussprechen, wenn man sie liest? Das heißt: Für geistig Behinderte oder Analphabeten sind sie extrem schwierig zu verstehen.

20 Ich bin nicht generell gegen eine Sprachveränderung. Wir sollten immer versuchen, mit Sprache zu experimentieren, Neues zu entdecken und Bekanntes zu hinterfragen. Aber sobald Sprache angepasst wird, um moralische Vorstellungen durchzusetzen, und alle, die sich dem widersetzen, verurteilt werden, spaltet das die Gesellschaft. Ein Zwang entsteht. Wird dieser Zwang von Behörden übernommen, also institutionalisiert, sehe ich darin ein Problem. Dann geht es nicht mehr um den Inhalt, sondern um bürokratische Vorgaben von oben herab.

Wagner, Thomas: Ein Zwang darf nicht entstehen. In: Der SPIEGEL, aufgezeichnet von Vivien Krüger (13.08.2018): Kann Sprache die Gesellschaft ändern? <<https://www.spiegel.de/spiegel/unispiegel/geschlechtergerechte-sprache-brauchen-wir-das-a-1219042.html>>. 09.04.2020

Thomas Wagner (*1967) ist Kultursoziologe und hat zahlreiche politisch-soziologische Sachbücher verfasst.

Material 7: Heidi Aichinger: Wirklichkeiten konstruieren (2018)

5 Sprache, sagt Lera Boroditsky¹, ist Teil unserer universellen menschlichen Erfahrung. Es gibt nichts, worüber wir Menschen nicht sprechen können – und so formt Sprache auch die Art, wie wir über Dinge, Beobachtungen oder Erfahrungen denken. Und es ist nicht nur so, dass die Verschiedenheiten der Wahrnehmung etwa im Vergleich unterschiedlicher Kulturen und Sprachen groß sind – sie sind auch erheblich in der Konversation zwischen Individuen der gleichen Sprache und Kultur. „Als Methode der Kommunikation ist Sprache nicht perfekt“, sagt Boroditsky, „und gleichzeitig ist es die beste, die wir haben.“ [...]

10 Sprache ist laut Boroditsky in der Lage, Bereiche wie Orientierung (Zeit und Raum), aber auch Zahlen oder Geschlechter im Gehirn zu formen. „Das kann starke Auswirkungen haben, zum Beispiel auch dann, wenn man Geschlechter zuschreibt“, sagt sie. „Etwa bei ‚die Brücke‘ im Deutschen und ‚el puente‘ (‚der Brücke) im Spanischen.“ Bitte man Probanden, diesen Dingen drei Eigenschaften zuzuschreiben, würden Deutsch sprechende Menschen die Brücke als elegant, filigran oder schön beschreiben, während Spanisch sprechende Menschen mit männlichen Attributen wie stark oder mächtig arbeiten würden. Bemerkenswert dabei sei, so Boroditsky, dass die Menschen glauben, dieses zugeschriebene, 15 konstruierte Geschlecht sage tatsächlich etwas über das Objekt aus. Es gebe Anhaltspunkte dafür, fährt sie fort, dass diese Geschlechtszuweisungen auch Auswirkungen auf die Politik haben. So wurde etwa beschrieben, dass es in Ländern mit weiblichen und männlichen sprachlichen

Geschlechtszuschreibungen höhere Tendenzen zu einem Gender Pay Gap oder einer Unterrepräsentanz von Frauen in den Regierungen gebe, so die Forscherin weiter. [...]

¹ Lera Boroditsky (*1976) ist Professorin für Kognitions- und Sprachwissenschaft.

Aichinger, Heidi (24.09.2018): Wirklichkeiten konstruieren. <<https://www.forbes.at/artikel/wirklichkeiten-konstruieren.html>>. 21.01.2020

Heidi Aichinger ist Herausgeberin der deutschsprachigen Ausgabe des Wirtschaftsmagazins *Forbes*.

Material 8: Richard Schröder: Genus ist nicht sexus (2018)

Ein Lehrer ist eine Person, die lehrt. Dieses Wort hat das grammatische Geschlecht (= genus) „männlich“ oder lateinisch „maskulin“. Wäre ein Lehr-er eine Person, die lehrt, und außerdem nach dem biologischen Geschlecht (= sexus) männlich ist, wäre die Lehr-er-in eine Person, die lehrt, männlichen (-er-) und zudem weiblichen (-in) Geschlechts (sexus) ist, also ein biologischer Zwitter. Das ist aber
5 offenbar nicht gemeint. Im Deutschen gibt es nur eine Täter-Endung, nämlich -er, und die ist männlich (qua genus, nicht qua sexus). Weder der Hocker noch der Seufzer haben einen Penis. Sind wir inzwischen vielleicht so heftig sexualisiert, dass wir den Unterschied zwischen genus und sexus gar nicht mehr wahrnehmen? Merke: Genus ist nicht sexus. Im Lateinischen ist das anders. Da heißt der männliche (sexus) Sieger victor und der weibliche (sexus) Sieger victrix. Wenn wir das nachmachen
10 wollten, müsste aus der Lehrerin die Lehrin werden. Ärztin ginge ja, Rechtsanwältin auch, bloß die Malerin, das wäre schon wieder ein Zwitter. [...]

Ein genus indefinitum, das wäre doch die Lösung. Eine Endung für eine Person, die studiert, egal ob männlichen oder weiblichen Geschlechts (sexus), ein Mensch, der (oder die) im Besitz der Bürgerrechte ist, egal ob männlich oder weiblich, das würde für die Studenten, die nun Studierende heißen sollen,
15 auch im Singular Klarheit schaffen („jeder Studierende“ ist ja nicht gendergerecht!) und das Geklapper von „Bürgerinnen und Bürger“ entbehrlich machen.

Machen wir doch einmal den Versuch. E, i, a sind in „der, die, das“ schon vergeben, das U in du auch, bleibt also als möglicher Artikel nur übrig: do, Plural dos. Do Studento: eine bestimmte studierende Person beliebigen Geschlechts; dos studentos: die studierenden Personen beliebigen Geschlechts. Das
20 wäre doch die sauberste Lösung. Bloß: Diese Lautfolgen sind in der deutschen Phonetik nicht vorgesehen. Das klingt nicht deutsch, sondern (für uns) eher spanisch oder nach Esperanto. Und so gewaltige Eingriffe in die Sprache wie die Einführung eines vierten genus („liebe Einwohnos“) sind nur diktatorisch durch Strafen durchsetzbar (wenn überhaupt), also freiheitsfeindlich. Sprachen übrigens bestehen aus Regeln – und Ausnahmen. Es ist da nicht alles immer ganz konsequent – wie im wirklichen
25 Leben. [...]

Schröder, Richard (17.12.2018): Genus ist nicht sexus.

<https://www.welt.de/print/die_welt/debatte/article185627376/Essay-Genus-ist-nicht-sexus.html>. 21.01.2020

Richard Schröder (*1943) ist promovierter Philosoph und Theologe.

2 Erwartungshorizont

2.1 Verstehensleistung

Standardbezug

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- ◆ „anspruchsvolle Aufgabenstellungen in konkrete Schreibziele und Schreibpläne überführen und komplexe Texte unter Beachtung von Textkonventionen eigenständig [...] strukturieren [...]“ (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland [KMK] (2014). Bildungsstandards im Fach Deutsch für die Allgemeine Hochschulreife, 2.2.1, S. 16. Köln: Carl Link.).

Operationalisierung

Die Schülerinnen und Schüler ...

nutzen das Material im Hinblick auf das Schreibziel und die Textsorte:

- ◆ funktional: Vorbereiten des Kommentars durch Sichtung der Materialien und Abgleich mit unterrichtlichem Wissen und persönlichen Erfahrungen
- ◆ inhaltlich: Festlegen der eigenen Position und des thematischen Schwerpunktes
- ◆ strukturell: Planen eines schlüssigen Textaufbaus durch entsprechende Argumentationsschritte, Leserlenkung sowie thematische Entfaltung
- ◆ kommunikativ-pragmatisch, situativ: Beachtung der Leserschaft und des Kontextes, in dem der Kommentar stehen soll

Standardbezug

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- ◆ „aus [...] Informationsquellen Relevantes für die eigene Textproduktion auswählen und in geeigneter Form aufbereiten“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16),
- ◆ „zu fachlich strittigen Sachverhalten und Texten differenzierte Argumentationen entwerfen [und] diese strukturiert entfalten [...]“ (KMK, 2014, 2.2.2, S. 17),
- ◆ „in Anlehnung an journalistische [...] Textformen eigene Texte schreiben“ (KMK, 2014, 2.2.2, S. 17),
- ◆ Schlussfolgerungen aus ihren Analysen, Vergleichen oder Diskussionen von Sachverhalten und Texten ziehen und die Ergebnisse in kohärenter Weise darstellen (KMK, 2014, 2.2.2, S. 17).

Operationalisierung

formulieren eine dem Text und seiner Intention entsprechende Überschrift

verfassen einen textsortenspezifischen, die Leserschaft gewinnenden Einstieg

stellen ihre Position durch Bezugnahme auf die Materialien und eigenes Wissen – auch anhand von Beispielen – begründet dar und entfalten dabei für ihr Schreibziel funktional ausgewählte Argumente und Gegenargumente, z. B.:

- ◆ Argumente, die dafür sprechen, dass aus Gründen der Gendergerechtigkeit regulierend in den Gebrauch der deutschen Sprache eingegriffen werden sollte, z. B.:
 - ◆ Nachweis des Einflusses der Sprache auf das Denken und auf die Wahrnehmung von Realität (M 2, M 4, M 7)
 - ◆ Gefahr der Benachteiligung der weiblichen Bevölkerungsgruppen und ihrer Interessen durch die Zuschreibung von Geschlechterkonstrukten durch das Genus eines Wortes (M 2, M 4, M 5, M 7)

- ◆ Verfestigung stereotyper Rollenbilder ohne Regulierung des Sprachgebrauchs (M 2, M 7)
- ◆ Möglichkeiten der Verhinderung sprachlicher Diskriminierungen (M 3, M 4, M 5, M 7)
- ◆ Potenzial eines veränderten Sprachgebrauchs, Chancengleichheit der Geschlechter zu ermöglichen (M 2, M 3, M 4, M 5, M 7)
- ◆ Entwicklung von Sprachbewusstsein, Sprachsensibilität und -kreativität durch situationsgerechten Einsatz von gegenderten Varianten (M 2, M 3, M 4)
- ◆ verfassungsmäßige Aufgabe des Staates, die Gleichstellung der Geschlechter zu befördern (M 5), und sich abzeichnende Erfolge des gesellschaftlichen Wandels (M 2)
- ◆ zunehmender Wunsch der Bürger nach größerer Geschlechtergerechtigkeit (M 6), die auch sprachlichen Ausdruck finden soll (M 2)
- ◆ Argumente, die dagegen sprechen, dass aus Gründen der Gendergerechtigkeit regulierend in den Gebrauch der deutschen Sprache eingegriffen werden sollte, z. B.:
 - ◆ Überbewertung der vielfach aufgestellten Hypothese, die Sprache bestimme das Denken der Sprachnutzerinnen und -nutzer (M 1)
 - ◆ Vorrang der Änderung der gesellschaftlichen Verhältnisse vor der geschlechtergerechten Regelung des Sprachgebrauchs (M 1, M 5, M 6): Anpassung des Sprachverständnisses durch Änderung sozialer und ökonomischer Rahmenbedingungen
 - ◆ Irrelevanz einiger gendergerechter Formulierungen aufgrund grammatikalischer Missverständnisse (M 1, M 8)
 - ◆ Unmöglichkeit, die Grammatik des Deutschen durch ein viertes, „geschlechtsneutrales“ Genus innerhalb des Sprachsystems fortzuentwickeln (M 8)
 - ◆ akustische und visuelle Zerstörung der Ästhetik der Sprache durch vorgeschlagene Gendervarianten (M 3, M 4, M 8)
 - ◆ Beliebigkeit bzw. Unmöglichkeit der Kennzeichnung beim Versuch, allen Geschlechtsidentitäten sprachlich gerecht zu werden (M 4)
 - ◆ Erschwerung des Sprachverstehens durch gendergerechte Sprachvarianten für Menschen mit geringer intellektueller Leistungsfähigkeit oder schwacher Leseleistung (M 6)
 - ◆ Auslösung kontraproduktiven Sprachgebrauchs durch als Zwang empfundene behördliche Sprachregelung (M 6, M 8)
 - ◆ Gefahr der Spaltung der Gesellschaft durch Verfestigung und Verstärkung divergierender Haltungen zur Problematik (M 6)

verwenden für ihre Argumentation unterrichtliches Wissen und eigene Erfahrungen zu folgenden Aspekten:

- ◆ Diskussion um Sprachwandel und Sprachverfall, z. B.:
 - ◆ Sprachwandel als kontinuierlich und unweigerlich sich vollziehender Prozess
 - ◆ Pflege sprachlicher Traditionen als gesellschaftlich relevante Aufgabe
 - ◆ Umsetzungsprobleme aufgrund der Zunahme kaum regelbarer, aber wirkmächtiger Domänen der Sprachverwendung etwa in sozialen Medien
 - ◆ geringer Wirkungsgrad gendergerechter Varianten aufgrund fehlender kommunikativer Effektivität
 - ◆ Sprachbeispiele als Belege für sinnvolle bzw. absurde Umsetzungsversuche gendergerechter Sprache
- ◆ Befürwortung bzw. Kritik einer politisch korrekten Sprachverwendung, z. B.:
 - ◆ persönliches Bedürfnis nach sprachlicher Abbildung der Geschlechter
 - ◆ erlebte Rede- und Schreibhemmnisse durch Unsicherheiten beim Sprachgebrauch

verfassen einen textsortenspezifisch abrundenden Schluss

2.2 Aufgabenspezifische Aspekte der Darstellungsleistung

Der Kommentar richtet sich an die heterogene Leserschaft einer überregionalen Tageszeitung. Entsprechend muss die sprachliche Gestaltung so gewählt sein, dass Sachverhalte und Positionen auch für Nicht-Fachleute klar, verständlich und nachvollziehbar werden. Die Textsorte stellt besondere Anforderungen an die sprachlich-stilistische Gestaltung; die verwendeten Stilmittel müssen zielgerichtet und funktional eingesetzt werden. Der Kommentar zeigt trotz informierender und erklärender Anteile eine durchgängig erkennbare Positionierung sowie eine der Orientierung der Leserschaft dienende Begründungsstruktur. Eine funktionale und hinreichend differenzierte Argumentation wird durch die Art und Weise der Materialnutzung gesichert. Ansichten anderer werden von eigenen Meinungsäußerungen unterschieden und sprachlich angemessen markiert. Bezüge zum Material werden – der Textsorte entsprechend – meist in referierender, in seltenen Fällen auch in zitierender Form hergestellt.

Eine bloße Paraphrasierung der Texte oder ein distanzloser Umgang mit den Texten entspricht nicht den Anforderungen.

3 Bewertungshinweise

Andere als im Erwartungshorizont ausgeführte Lösungen werden bei der Bewertung der Prüfungsleistung als gleichwertig gewürdigt, wenn sie der Aufgabenstellung entsprechen, sachlich richtig und nachvollziehbar sind.

3.1 Verstehensleistung

| Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ... | Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ... |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> ◆ eine differenzierte, sachgerechte Auswertung der Materialien durch funktionale Integration von Referenzen auf die Materialien in den eigenen Text, ◆ eine zielgerichtete und auftragsbezogene Verarbeitung von aus unterschiedlichen Perspektiven geschriebenen Beiträgen und ein eigenständiges Verknüpfen von relevanten Informationen mit eigenen Kenntnissen, ◆ eine differenzierte und schlüssige Argumentation sowie klare Positionierung unter Einbeziehung fundierten fachlichen Kontextwissens und eigener Erfahrungen im Hinblick auf Situation und Adressatenkreis. | <ul style="list-style-type: none"> ◆ die Berücksichtigung einiger wichtiger Aspekte der Materialien durch insgesamt funktionale Integration von Referenzen auf die Materialien in den eigenen Text, ◆ eine in Grundzügen zielgerichtete und auftragsbezogene Verarbeitung von aus unterschiedlichen Perspektiven geschriebenen Beiträgen und ein nachvollziehbares Verknüpfen von Informationen mit eigenen Kenntnissen, ◆ eine im Allgemeinen nachvollziehbare Argumentation und Positionierung unter stellenweise erkennbarer Berücksichtigung fachlichen Kontextwissens, eigener Erfahrungen und des Adressatenbezugs. |

3.2 Darstellungsleistung

Aufgabenbezug, Textsortenpassung und Textaufbau¹

| Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ... | Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ... |
|---|---|
| <p>eine stringente und gedanklich klare, aufgaben- und textsortenbezogene Strukturierung, das bedeutet</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ eine Darstellung, die die Vorgaben der geforderten Textform bzw. Textsorte sicher und eigenständig umsetzt, ◆ eine Darstellung, die die primäre Textfunktion berücksichtigt (durch die erkennbare Entfaltung von Begründungszusammenhängen), ◆ eine erkennbare und schlüssig gegliederte Anlage der Arbeit, die die Aufgabenstellung berücksichtigt, ◆ eine kohärente und eigenständige Gedanken- und Leserführung. | <p>eine erkennbare aufgaben- und textsortenbezogene Strukturierung, das bedeutet</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ eine Darstellung, die die Vorgaben der geforderten Textform bzw. Textsorte in Grundzügen umsetzt, ◆ eine Darstellung, die die primäre Textfunktion in Grundzügen berücksichtigt (durch die noch erkennbare Entfaltung von Begründungszusammenhängen), ◆ eine im Ganzen noch schlüssig gegliederte Anlage der Arbeit, die die Aufgabenstellung ansatzweise berücksichtigt, ◆ eine in Grundzügen erkennbare Gedanken- und Leserführung. |

Fachsprache²

| Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ... | Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ... |
|---|--|
| <p>eine sichere Verwendung der Fachbegriffe.</p> | <p>eine teilweise und noch angemessene Verwendung der Fachbegriffe.</p> |

Umgang mit Bezugstexten und Materialien³

| Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ... | Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ... |
|---|---|
| <ul style="list-style-type: none"> ◆ eine angemessene sprachliche Integration von Belegstellen bzw. Materialien im Sinne der Textfunktion, ◆ ein angemessenes, funktionales und korrektes Zitieren bzw. Paraphrasieren. | <ul style="list-style-type: none"> ◆ eine noch angemessene Integration von Belegstellen bzw. Materialien im Sinne der Textfunktion, ◆ ein noch angemessenes, funktionales und korrektes Zitieren bzw. Paraphrasieren. |

¹ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können ...

- ◆ „[...] komplexe Texte unter Beachtung von Textkonventionen eigenständig [...] strukturieren [...]“ (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2014). Bildungsstandards im Fach Deutsch für die Allgemeine Hochschulreife, 2.2.1, S. 16. Köln: Carl Link.),
- ◆ „[...] die Ergebnisse in kohärenter Weise darstellen“ (KMK, 2014, 2.2.2, S. 17),
- ◆ „aus [...] Informationsquellen Relevantes für die eigene Textproduktion auswählen und in geeigneter Form aufbereiten“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

² Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte [...] fachsprachlich präzise [...] verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

³ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Textbelege und andere Quellen korrekt zitieren bzw. paraphrasieren“ (KMK, 2012, 2.2.1, S. 16).

Ausdruck und Stil⁴

| Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ... | Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ... |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> ◆ einen der Darstellungsabsicht angemessenen funktionalen Stil und stimmigen Ausdruck, ◆ präzise, stilistisch sichere, lexikalisch differenzierte und eigenständige Formulierungen. | <ul style="list-style-type: none"> ◆ einen in Grundzügen der Darstellungsabsicht angepassten funktionalen Stil und insgesamt angemessenen Ausdruck, ◆ im Ganzen verständliche, stilistisch und lexikalisch noch angemessene und um Distanz zur Textvorlage bemühte Formulierungen. |

Standardsprachliche Normen⁵

| Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ... | Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ... |
|---|--|
| <p>eine sichere Umsetzung standardsprachlicher Normen, d. h.</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ eine annähernd fehlerfreie Rechtschreibung, ◆ wenige oder auf wenige Phänomene beschränkte Zeichensetzungsfehler, ◆ wenige grammatikalische Fehler trotz komplexer Satzstrukturen. | <p>eine erkennbare Umsetzung standardsprachlicher Normen, die den Lesefluss bzw. das Verständnis nicht grundlegend beeinträchtigt, trotz</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ fehlerhafter Rechtschreibung, die verschiedene Phänomene betrifft, ◆ einiger Zeichensetzungsfehler, die verschiedene Phänomene betreffen, ◆ grammatikalischer Fehler, die einfache und komplexe Strukturen betreffen. |

3.3 Gewichtung von Verstehensleistung und Darstellungsleistung

Zur Ermittlung der Gesamtnote werden die Verstehensleistung und die Darstellungsleistung gemäß folgender Tabelle gewichtet:

| Verstehensleistung | Darstellungsleistung |
|--------------------|----------------------|
| ca. 60 % | ca. 40 % |

⁴ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte [...] stilistisch angemessen verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

⁵ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte orthographisch und grammatisch korrekt [...] verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).